

D. ist es mit seinem Werk nicht nur gelungen, die Fragestellung um das Verhältnis von östlicher und westlicher Mystik wesentlich zu vertiefen, sondern auch bereits eine große Zahl von Richtungen einer Antwort deutlich zu machen. Für jedes weiterführende Studium in Fragen der Mystik wird sein Werk daher eine notwendige Lektüre sein und bedarf deshalb keiner weiteren Empfehlung.

H. Waldenfels SJ

Das Leben des hl. Johannes Chrysostomus. Hrsg. u. übers. v. Lothar SCHLÄPFER, eingel. von Walter Nigg. Düsseldorf: Patmos-Verl. 1966. 240 S. (Heilige der ungeteilten Christenheit.) Lw. 14,80.

Waren schon manche früheren Bände dieser Reihe authentischer Heiligenleben keine leichte Kost, so scheint sich W. Nigg der vermehrten Schwierigkeit des vorliegenden zeitgenössischen Berichts bewußt zu sein: „Auch Chrysostomus gehört zu den Gestalten, die errungen sein wollen, und wer sich anstrengt, der wird reichlich belohnt werden“ (10).

Zunächst jedoch zeichnet sich diese bedeutendste Biographie des hl. Johannes Chrysostomus aus seiner Zeit, von Bischof Paladius von Hellenopolis verfaßt, durch eine kräftige

und bilderreiche Sprache aus. Sie ermangelt auch nicht menschlich packender Szenen. Insofern hat Nigg recht, wenn er meint, die Kirchenväter müßten uns erst einmal als Menschen nahegebracht werden, bevor wir ihre Lehre annehmen (9); doch treten zu viele und verschiedenartige Gestalten auf, als daß sie der patrologisch ungeschulte Leser – auch mit Hilfe der sehr sorgfältigen Anmerkungen – überschauen könnte. Schließlich bleibt auch durch die schon vom Herausgeber (41) bedauerte Schonung der eigentlichen Drahtzieher der Verurteilung des Chrysostomus am kaiserlichen Hof (vor allem der Kaiserin Eudoxia selbst) der geschichtliche und psychologische Hintergrund verworren und undurchsichtig.

Mit zum Besten zählt sicher die Einleitung W. Niggs (7–38), der auch die Schwächen seines Helden nicht verschweigt (13) und in gut ausgewählten Zitaten uns den Patriarchen als einen Mann weniger der Orthodoxie als der Orthopraxis nahebringt. Die Meinung freilich, Chrysostomus sei der letzte Verfechter der Freiheit der Kirche gegenüber dem byzantinischen Staatskirchentum gewesen, entspricht wohl mehr dem persönlichen Engagement des Autors (30, 36) als der geschichtlichen Wahrheit.

G. Podskalski SJ

ZU DIESEM HEFT

Der Beitrag KARL RAHNERS stellt die nochmals überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrags dar, den er bei der 4. Plenarkonferenz des Kulturbetrats beim Zentralkomitee der Deutschen Katholiken am 2. 12. 1966 in München gehalten hat.

WERNER ROSS ist Direktor des Goethe-Instituts.

RUDOLF PESCH ist wissenschaftlicher Assistent an der Neutestamentlichen Abteilung des Exegetischen Seminars an der Universität Freiburg (Prof. Anton Vögle).

ROBERT ROUQUETTE gehört der Redaktion der von französischen Jesuiten herausgegebenen Zeitschrift „Études“ an.

NIKOLAUS TROMP doziert alttestamentliche Exegese am Gemeinsamen Institut für Theologie in Tilburg (Niederlande).